

# Konzept zur Förderung der Methoden- und Lernkompetenz am PBZ

Erarbeitet im Rahmen  
des Projektes  
„Lernwege -  
individuelles Lernen in  
der Pflegeausbildung  
ermöglichen“

David Götz  
Monika Kneer  
Sabine Krug



Pflege-Bildungszentrum an der Filderklinik

20.9.2022

## *Inhalt*

1.	Begründungsrahmen.....	2
1.1	Ausgangssituation.....	2
1.2	Begriffsklärung .....	2
1.3	Ziele des Konzeptes .....	3
2.	Vorgehensweise .....	3
3.	Umsetzung und Implementierung.....	5
3.1	Zeitliche Verortung von Lernstrategien und metakognitiven Strategien im Ausbildungsverlauf.....	5
3.2	Methoden selbstgesteuerten Lernens im Unterricht und Entwicklung... eines neuen Einstiegsmoduls für die Ausbildung .....	8
3.3	Digitale Lernumgebung und Erprobung des E-Portfolios Mahara.....	9
3.4	Lernen in simulierten Pflegesituationen .....	11
3.5	Methoden- und Lernkompetenz in der praktischen Pflegeausbildung... Ausbildung .....	12
3.6	Kompetenzentwicklung und Lernerfolgsbewertung.....	13
4.	Evaluation und weitere Schritte.....	13
	Literatur .....	14

# 1. Begründungsrahmen

## 1.1 Ausgangssituation

Die Fähigkeit, sich selbst neues Wissen zu erschließen und Problemlösungsprozesse erfolgreich zu gestalten, ist ein wesentlicher Bestandteil der beruflichen Handlungskompetenz von Pflegenden. Die Anbahnung und Weiterentwicklung von Methoden- und Lernkompetenz ist deshalb ein wichtiges Element der Grundausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung in der Pflege.

Im Zuge der Reform der Pflegeausbildung erschien es uns sinnvoll, diese Kompetenzdimension im aktuellen Projekt genauer zu beleuchten und innerhalb unseres Ausbildungskonzeptes gezielter zu verankern. Es stellte sich die Frage, an welchen Stellen im Ausbildungsverlauf und mit welchen Methoden der Kompetenzzuwachs gezielt unterstützt werden kann.

## 1.2 Begriffsklärung

Im Kompetenzmodell des PBZ bildet die Methoden- und Lernkompetenz eine von fünf Dimensionen beruflicher Handlungskompetenz.

„*Methoden- und Lernkompetenz* bezeichnet die Fähigkeit, eigenständig Lösungswege für komplexe Aufgabenstellungen zu finden, anzuwenden und zu reflektieren sowie das Vermögen, sich selbstständig neue Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen und dabei Lerntechniken zu nutzen“ (Kneer 2010, 85). Die verwendete Definition bezieht sich dabei auf Susanne Geppert (Geppert 2005, 37). Die Definition gilt weiterhin als Grundlage der Überlegungen im aktuellen Projekt.

Die aktuelle Definition der Kultusministerkonferenz für Berufsschulen und Ausbildungsberufe hebt den die Fähigkeit zu geplantem Handeln hervor. Demnach wird *Methodenkompetenz* als: „Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen (zum Beispiel bei der Planung der Arbeitsschritte).“ (KMK 2021, 16). Zur *Lernkompetenz* gehören die Anwendung von Lerntechniken und -strategien im Kontext lebenslangen Lernens sowie „...die Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen“ (ebd.).

Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen.

Die in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe beschriebenen Aspekte ergänzen die o.g. Definition um weitere Aspekte. Verantwortungsübernahme für das lebenslange Lernen und die eigene Persönlichkeitsentwicklung, werden hier als zu entwickelnde Kompetenzen beschrieben. Es sollen „...Eigeninitiative und Verantwortung für das eigene Lernen...“ übernommen und „...moderne Informations- und Kommunikationstechnologien...“ genutzt werden (Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung – PflAPrV) Anlage 2 zu § 9 Absatz 1 Satz 2). Darüber hinaus sollen Situationen der Über- und Unterforderung erkannt, sowie notwendige Veränderungen bzgl. des eigenen Kompetenzprofils abgeleitet werden. Die Absolvent\*innen der Ausbildung sollen die Fähigkeit erwerben, ihr pflegerisches Handeln an wissenschaftlichen Erkenntnissen, Konzepten, Theorien und Modellen auszurichten und ihre Wissensgrundlagen kontinuierlich zu überprüfen und ggf. zu verändern. Sie sollen dazu befähigt werden Forschungsergebnisse aus der Pflege- bzw. den Bezugswissenschaften zu erschließen, zu bewerten und pflegewissenschaftliche Fragestellungen zu generieren (ebd.).

Die Entwicklung und Förderung der aufgeführten Kompetenzen und Fähigkeiten muss zukünftig vermehrt in Ausbildungskonzepten aufgegriffen werden und ist dementsprechend für unser Projekt und das vorliegende Konzept relevant.

### 1.3 Ziele des Konzeptes

Die Kernfrage für diesen Teilbereich des Projektes lautet: Wie kann Methoden- und Lernkompetenz im Ausbildungsverlauf gefördert werden?

Ziel des Konzeptes ist eine strukturierte Darstellung der Methoden und Ansätze, die den Lernenden im Rahmen der Pflegeausbildung am PBZ eine Entwicklung der oben beschriebenen Kompetenzdimensionen/Fähigkeiten ermöglichen. Unsere didaktischen Überlegungen zur Entwicklung von Methoden- und Lernkompetenz sollen transparent gemacht und begründet werden.

## 2. Vorgehensweise

Die Anbahnung von Methoden- und Lernkompetenz wurde im Zuge der Umsetzung des aktuellen Pflegeberufegesetzes und der bundeseinheitlichen Rahmenlehrpläne in verschiedenen Arbeitsgruppen am PBZ mitbedacht und während der Projektlaufzeit in die Ausbildung implementiert und evaluiert.

Ideen und methodische Ansätze konnten durch die Auseinandersetzung mit bereits bestehenden Curricula und durch Teilnahme an Fortbildungen entwickelt und erprobt werden. Hilfreich war ebenfalls der Austausch zum kompetenzorientierten Lernen mit Jost Buschmeyer (GAB München) und das studentische Projekt mit Frau Professorin Mechthild Löwenstein, sowie den Studierenden der HS Esslingen zum Thema E-Portfolio.

Im Projektverlauf erhielt, wie in vielen anderen Bildungseinrichtungen auch, das Thema der Digitalisierung von Lernumgebungen am PBZ einen pandemiebedingten Entwicklungsschub. Im Frühjahr 2020 musste das Unterrichtsangebot innerhalb kürzester Zeit im Online-Format angeboten werden. Die Nutzung der Lernplattform Moodle und von Videokonferenzen für den Austausch in der Lerngruppe hatte sich schnell etabliert.

Die Selbstlernphasen, welche in diesem Zusammenhang entstanden, mussten neu vorbereitet und begleitet werden. Es ergab sich die Notwendigkeit und Möglichkeit, neue Unterrichtsformate zu erproben. Die individuelle Lernbegleitung von kleinen Gruppen und einzelnen Pflegenden in Ausbildung (PiA) wurde gewährleistet. Wir nutzten diese unvorhersehbar entstandene Situation für eine Reflexion unserer bisher angewandten Strategien und Ansätze zur Lernbegleitung sowie zur Förderung der Methoden- und Lernkompetenz.

In einer kurzfristig geplanten und durchgeführten Befragung von PiA und Pflegepädagog\*innen durch Jost Buschmeyer (GAB) konnten Perspektiven und Fragestellungen für die Weiterentwicklung der Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens identifiziert werden:

- Die Selbstlernphasen fanden zunächst überwiegend in Einzelarbeit zuhause statt. Es wurde deutlich, dass Elemente des kooperativen Lernens ein wesentlicher Bestandteil im selbstgesteuerten Lernen sein sollten, ebenso wie die Notwendigkeit von gegenseitigem Feedback zu Arbeitsergebnissen. Ein Fazit lautete: „Selbstgesteuerte Lernprozesse brauchen Resonanz.“
- Zunächst wurden die Lernprozesse mit engeren Zeitvorgaben und Aufgabenstellungen durch die Pflegepädagog\*innen geplant. Im weiteren Verlauf der ausgewerteten Lernphase gab es größere Freiräume, was die zeitliche und inhaltliche Ausrichtung betraf. Die organisatorische, methodische und inhaltliche Mitgestaltung der Lernprozesse wurde für die Lernenden zunehmend möglich und von ihnen als positiv erlebt. Die Möglichkeit, individuelle Lernwege zu gehen, bedarf dabei einer situativ und individuell angepassten Begleitung durch die Pflegepädagog\*innen.
- Selbstlernphasen durch gezielte Lernaufgaben mit der praktischen Ausbildungsphase zu verknüpfen bzw. dort zu verorten, wird als sinnvoll betrachtet und sollte zukünftig vermehrt umgesetzt werden.

Die beschriebenen Erkenntnisse wurden aufgegriffen und an verschiedenen Stellen verstärkt in die Ausbildung integriert. Im Folgenden werden die einzelnen Maßnahmen beschrieben.

### 3. Umsetzung und Implementierung

#### 3.1 Zeitliche Verortung von Lernstrategien und metakognitiven Strategien im Ausbildungsverlauf

Bei der Entwicklung des neuen schulinternen Curriculums spielen methodische Fragen zur Förderung von Methoden und- Lernkompetenz eine zentrale Rolle. Im Verlauf des Projektes entstand die Idee, Lernstrategien und metakognitive Lernstrategien gezielt zu verschiedenen Zeitpunkten in der Ausbildung zu verankern und damit gleich in die Anwendung zu bringen. In der Vergangenheit wurden diese Themen vor allem zu Beginn der Ausbildung in wenigen Unterrichtsstunden aufgegriffen; dies erwies sich eher als „Lernen auf Vorrat“ und erscheint wenig sinnvoll.

Beispiele für **Lernstrategien** sind Methoden, die das Lernen unterstützen wie die Zusammenarbeit in Lerngruppen oder das Anfertigen von Mindmaps (Halbbauer 2020, 8). **Metakognitive Strategien** beschreiben übergeordnete Strategien der Planung, Überwachung, Regulation sowie der Bewertung der eigenen Lernprozesse (ebenda).

Wir identifizierten anhand unserer Erfahrungen und ergänzender Literatur Lernstrategien, die wir im Rahmen der Ausbildung für relevant halten (Halbbauer 2020, 8; Bazhin, 2017, 97). Die Verortung und die Verknüpfung mit Lernsituationen sollte sich in allen Ausbildungsjahren wiederfinden. Zunächst werden Lernstrategien vorgestellt, die sich von den einzelnen Pflegenden in Ausbildung (PiA) im Sinne von Techniken anwenden lassen. Im Ausbildungsverlauf wird zunehmend die Kooperation innerhalb der Lerngruppe in den Fokus gerückt. Bei der Vorbereitung und Durchführung von umfangreicher werdenden Projekten können diese Lernstrategien miteinander verknüpft und angewendet werden.

Nach der Verortung von Lernstrategie und -techniken im Ausbildungsverlauf erfolgte eine Verknüpfung mit relevanten Aufgabenstellungen bzw. Themen innerhalb der Lernsituationen. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung im Ausbildungsverlauf.

Theorieblock 1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Blick auf die eigene Lernbiographie: Wie/Wo habe ich bisher gelernt?</li> <li>• Lerntheorien/Lernmotivation, Kompetenzorientiertes Lernen</li> <li>• Einführung: Lernplattformen Moodle/Mahara</li> <li>• Feedbackregeln und Erarbeiten von Gesprächsregeln für die Lerngruppe (findet im Rahmen des Kolloquiums statt<sup>1</sup>)</li> <li>• Reflexion von Gruppenprozessen (z.B. in LS 1.5 Mit der Pflegeausbildung beginnen)</li> <li>• Einführung in das Problemorientierte Lernen (POL)/Moderation von Lerngruppen (LS 2.3 Die Atmung von Menschen unterstützen): Wie entwickeln wir Lernfragen? Warum arbeiten wir fallorientiert?</li> <li>• Umgang mit Texten (Zusammenfassen, Lesetechniken) (3.1. Hygienisch und umweltbewusst handeln)</li> </ul>
Theorieblock 2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Themen: Präsentationen, Literaturrecherche, Zitierweise/Quellenangaben anhand der Erarbeitung von Gruppenreferaten (LS 3.3 Gesundheitskompetenz von Menschen stärken)</li> <li>• Zeitmanagement/Pausengestaltung (LS 3.3 Gesundheitskompetenz von Menschen stärken)</li> <li>• Zusammenarbeit in Lerngruppen/Gruppenprozess und -phasen/Arbeiten in Teams: Theaterpädagogische Arbeit (LS 1.2 Künstlerisches Tun als Entwicklungsweg)</li> <li>• Einführungsstunde zur Lernberatung in Gruppen</li> <li>• Wissensstrukturen erstellen und nutzen: Diagramme, Regelkreis, Strukturlegeplan, Matrix (LS 1.1 das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> </ul>
Theorieblock 3a	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Kollegiale Beratung anhand der Reflexion des Praxiseinsatzes (LS 1.1 Das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> <li>• Poster/Plakate gestalten (LS 3.3 Gesundheitskompetenz von Menschen stärken)</li> </ul>
Theorieblock 3b	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visualisierungstechniken kennen und anwenden: Mindmapping zur Strukturierung von Referatsthemen (LS 4.1 Pflegehandeln an Lebenslauf und Entwicklung orientieren)</li> </ul>

<sup>1</sup> Das Kolloquium ist ein regelmäßig stattfindendes, selbstverantwortetes Gesprächsformat im Ausbildungskurs. Hier können für die Lerngruppe relevante Themen besprochen werden. Das Gespräch wird von den PiA moderiert und im Ergebnis protokolliert.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenprozesse reflektieren und Feedback geben (LS 4.1 Pflegehandeln an Lebenslauf und Entwicklung orientieren)</li> </ul>
Theorieblock 4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kollegiale Beratung in der Reflexion des Praxiseinsatzes anwenden (LS 1.1 Das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> <li>• Umgang mit Texten/Exzerpieren (LS 4.4 Pflege im häuslichen Umfeld gestalten)</li> </ul>
Theorieblock 5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kollegiale Beratung in der Reflexion des Praxiseinsatzes anwenden (LS 1.1 Das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> <li>• Projektmanagement: Planung Sterbeseminar/Erstellen von Protokollen in Besprechungen (LS 4.6 Im Sterbeprozess begleiten und unterstützen)</li> </ul>
Theorieblock 6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kollegiale Beratung in der Reflexion des Praxiseinsatzes anwenden (LS 1.1 Das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> <li>• Projektmanagement: Planung Sterbeseminar (LS 4.6 Im Sterbeprozess begleiten und unterstützen)</li> </ul>
Theorieblock 7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kollegiale Beratung in der Reflexion des Praxiseinsatzes anwenden (LS 1.1 Das eigene Lernen verantwortlich gestalten)</li> <li>• Projektmanagement: Planung Sterbeseminar (LS 4.6 Im Sterbeprozess begleiten und unterstützen)</li> </ul>
Theorieblock 8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektmanagement: Durchführung und Auswertung Sterbeseminar (LS 4.6 Im Sterbeprozess begleiten und unterstützen)</li> <li>• Journal Club: Artikel zusammenfassen/bewerten (LS 5.3 Als Mitglied im Pflorgeteam interagieren)</li> </ul>
Theorieblock 9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung und Durchführung einer Präsentation des eigenen Berufsbildes auf einer Veranstaltung (derzeit ausgesetzt)</li> </ul>
Theorieblock 10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereiten und Durchführung eines Ethik Cafés (LS 1.3. Bei der Professionalisierung des Pflegeberufes mitwirken) (in Planung für 2023)</li> </ul>
Theorieblock 11 und 12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernende begleiten/anleiten (LS 5.3 Als Mitglied im Pflorgeteam interagieren)</li> <li>• Prüfungsvorbereitung, Bearbeitung komplexer Fallbeispiele in verschiedenen Lernsituationen</li> </ul>

Die aufgeführte Liste beinhaltet Methoden, welche erweitert werden können. Im dritten Ausbildungsjahr wurden die o.g. Ideen bisher noch nicht vollständig wie geplant umgesetzt.

### 3.2 Methoden selbstgesteuerten Lernens im Unterricht und Entwicklung eines neuen Einstiegsmoduls für die Ausbildung

Im Rahmen des Projektes wurden die Unterrichtsmethoden der einzelnen Lernsituationen im Curriculum kritisch überprüft. Dieser Schritt wurde zeitgleich durch die Umsetzung des aktuellen Pflegeberufegesetzes notwendig, sodass sich hier Synergien ergaben. Dem selbstgesteuerten Lernen konnte ein deutlich größerer Raum als in der bisherigen Ausbildung gegeben werden. Wir sehen darin eine wesentliche Möglichkeit, Methoden- und Lernkompetenz zu fördern.

Als eine sich wiederholende und regelmäßig eingeplante Lernmethode wird das Problemorientierte Lernen (POL) als: „...didaktische Grundorientierung“ (Fischer 2021, 17) eingesetzt. Die Methode ist fest im Curriculum verankert. Dies beinhaltet eine Einführung in die Methode und das regelmäßige Wiederholen der Problemlösungsmethode „Siebensprung“. Neben der Methode POL mit einer konsequenten Umsetzung der sieben Schritte wird in vielen Lernsituationen Fallarbeit, mit zunehmend komplexer werdenden Problemstellungen, als Ausgangspunkt für Lernprozesse genutzt. Die Lösung der Aufgabenstellung und das zur Lösung notwendige Fachwissen werden dabei zunehmend selbstgesteuert, begleitet durch Pflegepädagog\*innen, erarbeitet.

Um bereits zu Beginn der Ausbildung Prinzipien des kompetenzorientierten, selbstgesteuerten und kooperativen Lernens zu verdeutlichen und zu üben, wurde die Einstiegssequenz in die Ausbildung neugestaltet. Bisher wurden viele grundlegende Informationen zur Ausbildungsorganisation- und Struktur weitgehend im lehrerzentrierten Unterricht „vermittelt“. In der neu entwickelten Unterrichtseinheit zum Start der Ausbildung, folgt nach einer ersten Begrüßung des neuen Kurses (2-3 Unterrichtsstunden) mit dem Kollegium eine als Projektunterricht organisierte Lernphase. Sie umfasst 25 Unterrichtsstunden/3 Unterrichtstage und findet en bloc im Anschluss an die Begrüßungssequenz statt. Unter dem Titel „Mit der Pflegeausbildung beginnen“ erarbeiten fünf Projektgruppen (4-5 PiA) anhand von Erkundungsaufträgen relevantes Wissen für den Beginn der Ausbildung. Folgende Aufgabenstellungen werden bearbeitet:

- *Erstellen eines „Reiseführers“ zum Wohnen, Leben und Lernen am PBZ*
- *Pflegeverständnis: Worauf kommt es im Beruf an?*
- *Erstellen eines Portraits der beiden Kooperationseinrichtungen im Ausbildungsverbund (Träger der praktischen Ausbildung)*
- *Lernen in der praktischen Ausbildung*

Die Pflegepädagog\*innen unterstützen bei der Terminierung der Besuche bei entsprechenden Ansprechpersonen z.B. Praxisanleitenden und/oder Pflegedienstleitungen. Die Ergebnisse des Erkundungsauftrages werden im

Plenum mit Anwesenheit der Einrichtungsleiter\*innen, Praxisanleiter\*innen und des Kollegiums am PBZ vorgestellt. Die PiA sind aufgefordert, ihre Ergebnisse möglichst kreativ zu präsentieren. So entstehen Filme, Theatersequenzen, Interviews und anderes.

Im Anschluss wird der Arbeits- und Lernprozess innerhalb der Projektgruppen und im Plenum reflektiert. Die Methode des selbstgesteuerten Lernens, das Lernen an Herausforderungen und die Erfahrungen in der Zusammenarbeit als Gruppe, werden dabei herausgestellt. Die Rückmeldungen der bisher stattgefundenen Durchgänge zeigten, dass in der Reflexion ein Austausch über Prinzipien der Selbstverantwortung und -steuerung im Lernen angeregt werden konnte.

### 3.3 Digitale Lernumgebung und Erprobung des E-Portfolios Mahara

Der oben beschriebene Entwicklungsschub bezüglich Digitalisierung von Unterrichtsformaten führte zu einem zunehmend sicheren Umgang mit den zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten bei den Pflegepädagog\*innen und Lernenden. Drei Pflegepädagog\*innen aus dem Kollegium nahmen im Rahmen des Projektes erfolgreich an einer Weiterbildung der Katholischen Hochschule NRW zum Unterrichten im digitalen Raum teil. Innerhalb der Weiterbildung konnten Unterrichtskonzepte und Methoden für die Ausbildung am PBZ erarbeitet werden.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Studierenden der Hochschule Esslingen und Frau Prof. Mechthild Löwenstein wurde die Arbeit mit der Lernplattform Mahara für den Einsatz in der Ausbildung vorbereitet. Die Projektgruppe erarbeitete im Rahmen eines studentischen Projektes im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/2021 ein Konzept für einen kompetenzdarstellenden Ausbildungsnachweis in Form eines E-Portfolios (Beeck 2021, 2).

Durch diese Vorarbeit entstand der Kontakt zum Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (ZSL), welches uns die Nutzung der Mahara Lernplattform in der Pflegeausbildung ermöglicht. Zugänge für die PiA und Pflegepädagog\*innen am PBZ konnten eingerichtet werden. Die Plattform ermöglicht das Erstellen und Präsentieren von Portfolios, die im Sinne des lebenslangen Lernens auch über die Ausbildung hinaus genutzt werden können. Die Software wurde ab 2006, zunächst unterstützt durch das Bildungsministerium in Neuseeland, entwickelt.

Seit April 2021 wird Mahara als teilnehmerzentrierte Lernplattform am PBZ eingesetzt. Ziel ist es, zunächst niederschwellig, den Einstieg in die Arbeit mit dem Portfolioansatz am PBZ zu beginnen. Die Portfoliomethode ermöglicht es, Lernprozesse sichtbar zu machen und Reflexionen über das eigene Lernen

anzuregen. Lernergebnisse können präsentiert, geteilt und diskutiert werden (Löwenstein 2016, 66).

Die Nutzung und Verwaltung des Portfolios wird von den einzelnen PiA bestimmt. Eine Rückmeldung durch andere PiA und Pflegepädagog\*innen bzw. Praxisanleitende ist möglich. Eine Einführung (sechs Unterrichtsstunden) findet bereits innerhalb der ersten Theoriephase der Ausbildung statt und beinhaltet praktische Übungen. Die Mehrheit der PiA besitzt ein digitales Endgerät, Leihgeräte stellt das PBZ zur Verfügung.

Derzeit wird Mahara wie folgt genutzt:

- **Präsentation von Praxisaufträgen:** Im Unterricht zum Thema Pflegeprozess/Pflegeplanung erfolgen aus den Theorieblöcken heraus Aufgaben, welche anschließend in der Praxisphase bearbeitet werden. Die Praxisaufträge werden von den PiA in Mahara präsentiert und in der nächsten Theoriephase aufgegriffen/nachbesprochen. Es erfolgt eine gegenseitige Rückmeldung durch Pflegepädagog\*innen und/oder die Lernenden gegenseitig. Die Nutzung erfolgt zum einen als Ergebnisportfolio zur Präsentation der Aufgaben, zum anderen sind Reflexionen der Lernerfahrungen z.B. in Form eines Blogbeitrages Bestandteil der Aufgabe (Lernportfolio). Insgesamt werden fünf aufeinander aufbauende Praxisaufträge innerhalb des ersten Ausbildungsjahres im o.g. Thema bearbeitet und ausgewertet.
- **Praxisaufgaben (Arbeits- und Lernaufgaben),** die in den Praxiseinsätzen erarbeitet werden, können auf Mahara präsentiert werden. Sie können den jeweiligen Ausbildungsbegleiter\*innen zur Verfügung gestellt werden.
- **Erstellen eines Gruppenportfolios:** Lernende erstellen gemeinsam Handlungsprodukte im Unterricht und präsentieren diese. Diese Form der Aufgabe wird in der Lernsituation „Hygienisch und umweltbewusst handeln“ eingesetzt. Zur Veröffentlichung von Handouts zu einem Referat wurde Mahara ebenfalls bereits eingesetzt.

Im Rahmen des Projektes wurden erste Schritte in der Nutzung eines E-Portfolios unternommen. Die Einführung und Begleitung der Lernenden erfordert zunächst einen hohen Zeitaufwand. Dies gilt auch für die individuelle Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen. Nach einer Anfangsphase mit Unsicherheit, teilweise auch Überforderung und Ablehnung, erfolgte ein weitgehend zuverlässiger Einsatz des Tools zur Abgabe der Aufgaben. Gerade die Reflexion der Lernerfahrungen in der Pflegepraxis gaben immer wieder einen sehr guten Einblick in das Erleben einzelner PiA und konnten im Unterricht weiterbearbeitet werden.

Insgesamt lässt sich bei den Lernenden und Pflegepädagog\*innen ein Zuwachs an Kompetenzen im Umgang mit dieser Form des digitalen Lernens und damit auch mit Informations- und Kommunikationstechnologien, wie in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung gefordert, beobachten. Der Einsatz des E-Portfolios mit Mahara am PBZ ist bisher in ersten Schritten erfolgt. Es besteht großes Potential für eine Ausweitung der Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten für Lern- und Reflexionsprozesse.

### 3.4 Lernen in simulierten Pflegesituationen

Im praktischen Unterricht der Ausbildung am PBZ wurde bislang zu verschiedenen Themen wie „*Körperpflege und kleiden gestalten*“ oder dem Unterricht zu den *Rhythmischen Einreibungen* praktische Übungen eingesetzt. Neben dem Üben von Fertigkeiten bei einer pflegerischen Handlung steht dabei auch das Lernen durch das Erleben in der Rolle als Pflegeempfänger\*in im Zentrum.

In Abgrenzung zu den bisher eingesetzten praktischen Übungen wurden im Rahmen des Projektes Unterrichtseinheiten durchgeführt, in denen eine Pflegesituation möglichst authentisch nachgestellt und von den Lernenden bearbeitet wurde.

Beispielsweise wurde die Gesprächsführung mit einer Patientin mit erhöhtem Beratungsbedarf in einer Simulation geübt. Eine professionelle Schauspieler\*in übernahm dabei die Rolle der Patientin und jeweils zwei Lernende führten das Beratungsgespräch. Die Inhalte und die Vorgehensweise in der Beratungssituation wurde von einer Lerngruppe (ca. 10 PiA) vorbereitet. Alle Kursteilnehmer\*innen konnten dem Gespräch durch Übertragung der Sequenz via Livestream in das Klassenzimmer folgen. Im Anschluss folgte die Reflexion der Situation mit allen Beteiligten.

Der Einsatz von Simulationen am PBZ ist nicht neu. Bisher wurde diese Methode im ersten Ausbildungsjahr unter anderem als Möglichkeit zur Lernerfolgsbewertung eingesetzt. Im Rahmen des Projektes konnte nun mit der Ausstattung eines neuen Unterrichtsraumes begonnen werden, der eine realistischere Umgebungsgestaltung eines Patientenzimmers zu diesen Zwecken zulässt. Zukünftig bietet sich dadurch die Möglichkeit, weitere Sequenzen zur Simulation vermehrt in den Ausbildungsverlauf zu integrieren.

### 3.5 Methoden- und Lernkompetenz in der praktischen Pflegeausbildung

Die bisher beschriebenen Ansätze beziehen sich auf den theoretischen Teil der Ausbildung. Lernanlässe für die Weiterentwicklung der eigenen Methoden- und Lernkompetenz entstehen jedoch vor allem in beruflichen Handlungssituationen. Die Kompetenzentwicklung und damit auch die Entwicklung von Methoden- und Lernkompetenz findet im Wesentlichen in realen Arbeitsprozessen in der praktischen Ausbildung statt. Hier stellt sich die Frage, wie das Lernen am Praxisort genutzt werden kann um die Methoden- und Lernkompetenz zu fördern.

Das von uns im Rahmen des Projektes weiterentwickelte Konzept zum Lernen in Lern- und Arbeitsgemeinschaften bietet dazu vielfältige Lernchancen. Die umfassende Übernahme einer Patientengruppe durch mehrere PiA, ermöglicht das Lernen in realen Pflegesituationen und an berufsspezifischen Aufgaben; die PiA erweitern beispielsweise ihre Problemlösungsfähigkeit und die Fähigkeit sich fehlendes Wissen gezielt und eigenständig anzueignen.

Die Organisation der praktischen Ausbildung innerhalb der Lern- und Arbeitsgemeinschaften sieht Raum zur eigenständigen Bearbeitung von Lernfragen, für Recherchemöglichkeiten und zu kooperativem Lernen (z.B. durch Peer-Teaching) vor. Hier erfolgt eine Individualisierung der Lernprozesse durch die Möglichkeit, den eigenen und damit echten Fragen nachzugehen.

Eine weitere Form der Anregung zu selbstgesteuertem Lernen sind die im Rahmen des Projektes entwickelten Erkundungsaufgaben. Sie werden als Anstoß für eigene Lernprozesse an die Lernenden ausgegeben und verbinden das Üben von pflegerischen Handlungen mit Rechercheaufträgen zum benötigten Theoriewissen. Eine ausführliche Darstellung dieses Teilprojektes findet sich in unserer Veröffentlichung an anderer Stelle.

Während der Projektlaufzeit wurde ein Konzept zur Praxisbegleitung entwickelt. Es beschreibt die Zielsetzung und Aufgabenstellung für die Praxisbegleitungen durch die Pflegepädagog\*innen in den jeweiligen Ausbildungsphasen. Die Aufgabenstellungen werden dabei zunehmend komplexer. Beispielsweise beinhaltet die Aufgabe eine Fallvorstellung einer/eines Pflegempfänger\*in und die Verknüpfung der Fallsituation mit pflegerischen Konzepten und Theorien. Auf diese Weise gelingt es, die theoretische und praktische Ausbildung besser miteinander zu verknüpfen.

In der Projektlaufzeit wurden verschiedene Fortbildungsveranstaltungen für Praxisanleitende durchgeführt; eine Weiterbildung für Praxisanleitende mit Start im Januar 2023 ist derzeit in Vorbereitung. In beiden Bildungsangeboten hat die Auseinandersetzung mit dem Rollenwechsel als Lernbegleiter\*in im Zuge einer kompetenzorientierten Ausbildung einen hohen Stellenwert. Die Frage, wie Methoden- und Lernkompetenz gefördert werden kann, ist dabei

wesentlich. Im zukünftigen Curriculum für die Weiterbildung werden Lernstrategien und Elemente zur Reflexion von Lernprozessen wie z.B. Portfolioarbeit integriert.

### 3.6 Kompetenzentwicklung und Lernerfolgsbewertung

Im Konzept zur Lernerfolgsbewertung am PBZ werden die oben beschriebenen Lernstrategien zur Anwendung gebracht.

Im Verlauf der Ausbildung wird von den Lernenden eine Unterrichtssequenz gestaltet. Diese wird als Leistungsnachweis benotet. Um hier das Prinzip der Mitgestaltung von Lernprozessen aufzugreifen, werden verschiedene Themen zur Auswahl gestellt. Soweit sinnvoll und passend können aber auch eigene Themen nach persönlichem Interesse, eingebracht werden. Die PiA erarbeiten sich auf diese Weise Expertise zum gewählten Thema und können sich u.a. im Zeit- und Selbstmanagement, in verschiedenen Präsentationstechniken und bestenfalls in der Moderation von Diskussionen üben.

Ein weiterer Nachweis zur Lernerfolgsbewertung erfolgt durch das Anfertigen eines Unterrichtsprotokolls in einer frei gewählten Unterrichtsstunde. Das Anfertigen von Protokollen kann so geübt werden. Neben der strukturierten Zusammenfassung der Inhalte der Stunde wird in der Aufgabenstellung auch die Beobachtung der sozialen Prozesse beim Lernen in der Gruppe und die Interaktion der Lehrenden gefordert. Eine Rückmeldung an die/den Dozent\*in (Thema Feedback) ist ebenfalls Teil der Aufgabe.

## 4. Evaluation und weitere Schritte

In der Abschlussevaluation durch die GAB München finden sich unter dem Fokus Mitgestaltung von Lernprozessen und Unterstützung beim Lernen etliche Ergebnisse, die auf die Wirkung der beschriebenen Interventionen schließen lassen. Zur Möglichkeit, die Lernprozesse vermehrt selbst steuern zu können, z.B. mit der Methode POL, gibt es positive Rückmeldungen durch die PiA.

Die beschriebenen Ansätze zur Förderung von Methoden- und Lernkompetenz sind als erste Schritte in einem längeren Entwicklungsprozess zu betrachten. Zunächst besteht die Aufgabe darin, die begonnen Konzepte weiter zu erproben und auszuwerten. Eine Ausweitung der Nutzung des E-Portfolios, die vermehrte Einbindung von Simulationen als Unterrichtsmethode sowie die Weiterentwicklung des Konzeptes zur Lernerfolgsbewertung sind Teil der kontinuierlichen schulinternen Curriculumentwicklung.

## Literatur

- Bazhin, Alexander. 2017. Lernen lernen in Studium und Weiterbildung. Schlüsselkompetenzen und Lernmethoden für den persönlichen Erfolg. Stuttgart: Schäfer-Poeschl.
- Beeck, Johanna et al. 2021. Entwicklung eines kompetenzdarstellenden Ausbildungsnachweises in Form eines E-Portfolios für die Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann. Unveröffentlichter Abschlussbericht zum studentischen Projekt.
- Fischer, Renate. 2021. Problemorientiertes Lernen in Theorie und Praxis. Leitfaden für Gesundheitsberufe. Stuttgart: Kohlhammer.
- Geppert, Susanne. 2005. "Handlungsfähigkeit, Handlungskompetenz, berufliche Kompetenz". In: *Lernfelder in der Pflegeausbildung. Theorie und praktische Umsetzung*, hrsg. Von Geppert, Susanne et.al Stuttgart: Kohlhammer.
- Halbbauer, Jessica et al. 2020. Lernen lernen. Grundlagen der Pflege für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Unterricht Pflege H.29. Brake: Prodos.
- Kneer, Monika et al. 2010. Curriculum für eine anthroposophisch erweiterte, generalistische Pflegeausbildung. Entwicklung und Umsetzung des Modellprojekts: „PFLEGE – LEBEN: Eine generalistische Pflegeausbildung“ Projektbericht Teil A – C Curricularer Begründungsrahmen. [https://www.pbz-filderklinik.de/wp-content/uploads/PBZ\\_Begr%C3%BCndungsrahmen\\_GPA.pdf](https://www.pbz-filderklinik.de/wp-content/uploads/PBZ_Begr%C3%BCndungsrahmen_GPA.pdf)
- Kultusministerkonferenz (Hrsg.).2021. KMK Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2021/2021\\_06\\_17-GEP-Handreichung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_06_17-GEP-Handreichung.pdf)
- Löwenstein, Mechthild. 2017. Förderung der Lernkompetenz in der Pflegeausbildung. Lehr-Lern-Kultur durch Lernportfolios verändern. Wiesbaden: Springer.